

Liebe Leserin,
lieber Leser



Ob mitten in der Nacht oder am Sonntagmorgen: Wer im Kanton Aargau dringend Medikamente benötigt, kann sich auf den Apothekennotfalldienst verlassen.

Rund um die Uhr ist dafür gesorgt, dass Patientinnen und Patienten die nötige Versorgung erhalten – sei es über die beiden 24-Stunden-Apotheken in Aarau und Baden, über die Notfallapotheke in Brugg oder über regionale Rotationsdienste.

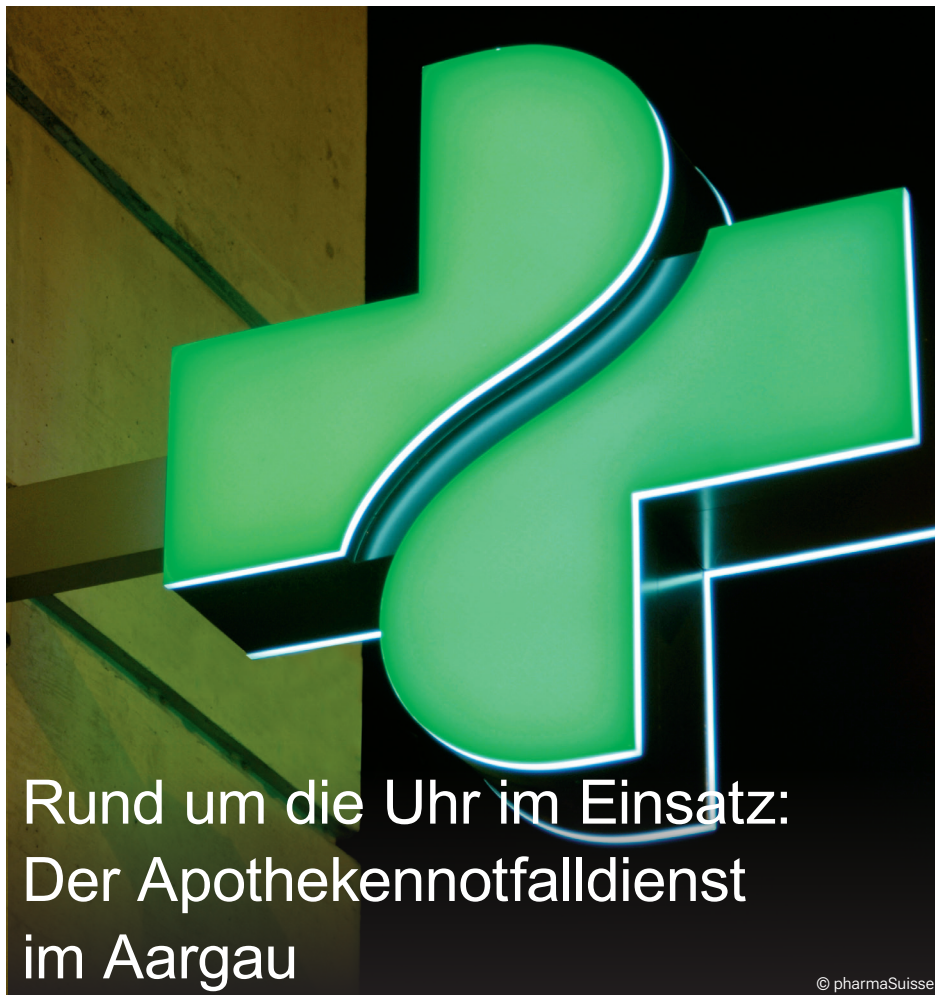
Wenig bekannt ist, dass dieser Notfalldienst vollständig von den Apotheken finanziert wird. Personal, Organisation und Infrastruktur – all dies stemmt die Apothekerschaft des Kantons selbständig, ebenso wie die kostenfreie Telefonnummer des Notfalldienstes, ganz ohne Unterstützung des Kantons. In Regionen wie Aarau, Baden und Brugg beteiligen sich zusätzlich die umliegenden Apotheken an den Kosten der zentralen Dienststellen. In dieser Ausgabe gibt Doris Nussbaumer, administrative Leiterin der Notfall-Apotheke tag & nacht, einen vertieften Einblick in den Notfalldienst.

Aufgrund einer zuletzt einseitigen Medienberichterstattung rund um die Diskussion um den Medikamentenverkauf durch Ärztinnen und Ärzte – die sogenannte Selbstdispensation – greifen wir das Thema hier kurz auf. International gilt der Standard: Der Arzt verschreibt, die Apotheke gibt ab. Diese Rollenverteilung hat sich bewährt, weil sie Sicherheit schafft und unabhängige Beratung gewährleistet. Entscheidend ist, dass wir gemeinsam tragfähige Strategien entwickeln, die eine starke sowie verlässliche Grundversorgung zum Wohle der Bevölkerung sichern.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

H. J. Engel

Dr. Hans Jürg Engel
Präsident AAV



Rund um die Uhr im Einsatz: Der Apothekennotfalldienst im Aargau

© pharmaSuisse

Wenn dringend Medikamente benötigt werden, sind die Apotheken im Kanton Aargau zur Stelle. Der Apothekennotfalldienst stellt sicher, dass Kundinnen und Kunden auch nachts, an Wochenenden oder Feiertagen zuverlässig versorgt werden. Im Jahr 2024 nutzte die Bevölkerung diesen Service intensiv: 62'273 Besuche wurden bei den Notfallapotheken registriert – ein eindrücklicher Beleg für die Bedeutung dieser Dienstleistung.

Wer die kostenlose Telefonnummer 0800 300 001 wählt, gibt seine Postleitzahl ein und wird direkt an die nächstgelegene Notfallapotheke weitergeleitet. So ist jederzeit klar, welche Apotheke gerade Dienst hat.

Im Kanton Aargau existiert ein engmaschiges Netz von Notfallapotheken. Zwei 24-Stunden-Apotheken – im Kantonsspital Aarau und im Kantonsspital Baden – sind jederzeit ohne Voranmeldung zugänglich. Ergänzt werden sie durch eine weitere

zentrale Notfallapotheke in Brugg (Apotheke Süssbach). In den Randregionen organisieren sich die Apotheken im Wochenrhythmus: Im Freiamt, im Oberen und Unteren Fricktal, in Zofingen sowie im Oberen Wynental übernehmen die Apothekerinnen und Apotheker der Region abwechselnd die Verantwortung für den Notfalldienst. In diesen Regionen sind in der Regel die Apothekerinnen und Apotheker nicht immer vor Ort und daher ist ein Anruf hilfreich, um längere Wartezeiten zu vermeiden.

Von der Apotheke selbst finanziert

Oft wird übersehen, dass dieser Service keine öffentliche Unterstützung erhält. Sämtliche Kosten – vom Personal über die Infrastruktur bis zum Telefonprogramm – tragen die Apothekenbetriebe und der Verband selbst. In Regionen mit einer 24-Stunden-Apotheke beteiligen sich die umliegenden Apotheken solidarisch an den Kosten. Dieses Modell garantiert der Bevölkerung eine konstant verlässliche Anlaufstelle, bedeutet für die Apotheken jedoch einen erheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand.

Mehr als Medikamentenabgabe

Die Dienstleistung geht weit über die reine Medikamentenabgabe hinaus. Apothekerinnen und Apotheker klären ab, ob die geschilderten Beschwerden mit Medikamenten aus der Apotheke behandelt werden können, oder ob eine

ärztliche Konsultation notwendig ist. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Triage in der Gesundheitsversorgung: Leichtere Beschwerden werden direkt in der Apotheke behandelt, während ernsthafte Fälle gezielt an Hausärzte oder Spitäler verwiesen werden. Auf diese Weise tragen die Apotheken zur Entlastung der Notfallstationen und zur Effizienz des gesamten Gesundheitssystems bei.

Belastung für das System – und zugleich unverzichtbar

Die hohe Zahl von über 62'000 Besuchen im Jahr 2024 zeigt, wie unverzichtbar der Notfalldienst der Aargauer Apotheken geworden ist. Hinter dieser Zahl stehen Menschen in sehr unterschiedlichen Situationen: Eltern mit fiebernden Kindern, ältere Personen, die dringend ein Medikament benötigen, oder Berufstätige, die ausserhalb der Öffnungszeiten auf eine sichere Versorgung angewiesen sind.

Für all diese Fälle sind die Apotheken eine verlässliche Anlaufstelle.

Gleichzeitig bedeutet der Notfalldienst eine dauerhafte Zusatzbelastung für die beteiligten Apotheken. Gerade kleinere Betriebe stemmen ihn oft neben dem ohnehin fordernden Alltag. Dass der Dienst trotzdem reibungslos funktioniert, ist nur dank der grossen Einsatzbereitschaft und Solidarität innerhalb der Apothekerschaft möglich.

Der Notfalldienst der Apotheken zeigt eindrücklich, wie wichtig wohnortnahe Strukturen sind. Er bietet schnelle Hilfe in akuten Situationen, stärkt die Versorgungssicherheit und entlastet gleichzeitig die übrigen Teile des Gesundheitssystems. Mit viel Engagement sorgt die Aargauer Apothekerschaft dafür, dass Hilfe auch dann nicht weit ist, wenn alle anderen Türen bereits geschlossen sind.





Wenn Hilfe keine Uhrzeit kennt: Ein Blick hinter die Kulissen der Notfallapotheke

© zVg. Apotheke «tag & nacht»

Als administrative Leiterin der 24-Stunden-Apotheke «tag & nacht» im Kantonsspital Baden sorgt Doris Nussbaumer in Co-Leitung mit dem pharmazeutischen Leiter Giannicola Monteleone und ihrem Team dafür, dass Patientinnen und Patienten rund um die Uhr Zugang zu Medikamenten und Beratung haben. Im Gespräch erklärt sie, weshalb der Notfalldienst unverzichtbar ist, wie die Rückmeldungen aus der Bevölkerung ausfallen und wo die grössten Herausforderungen liegen.

Frau Nussbaumer, Sie leiten zusammen mit Giannicola Monteleone die 24-Stunden-Apotheke «tag & nacht» im Kantonsspital Baden. Wie sieht ein typischer Arbeitstag – oder besser gesagt eine typische Arbeitsnacht – bei Ihnen aus?

Doris Nussbaumer: Im Notfalldienst stellen wir die Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten und Medizinalprodukten sicher, sowohl in der Nacht wie auch an Sonn- und Feiertagen. Ab 20:00 Uhr findet die Beratung der Kunden am Notfallschalter statt. Da nur eine dienstleistende Apothekerin oder ein Apotheker in der Nacht vor Ort ist, kann es zu Wartezeiten kommen. Da ist es wichtig, dass die diensthabende Person ruhig und konzentriert bleibt, um eine hohe Qualität zu gewährleisten. Häufig nimmt die Frequenz ab Mitternacht ab und die diensthabende

Person kann manchmal im Dienstzimmer etwas schlafen, bevor am frühen Morgen wieder die ersten Beratungen stattfinden. Speziell an Wochenenden ist immer viel los.

Was unterscheidet die Arbeit in einer Notfallapotheke vom Alltag in einer «normalen» Offizin-Apotheke?

Während des Tages haben wir von 08:00 bis 20:00 Uhr geöffnet und bedienen unsere Kunden mit unserem fix angestellten Tagsteam, welches aus mehreren Apothekerinnen und Apothekern sowie Pharma-Assistentinnen besteht. Dabei ist unsere Arbeit vergleichbar mit der Arbeit in einer anderen Offizin-Apotheke. Durch die Nähe zum Kantonsspital Baden liegt unser Augenmerk auf der Erstversorgung der austretenden Patientinnen und Patienten und der Versorgung derjenigen Personen,

die vom Notfall entlassen werden. Während der Nacht arbeitet jeweils nur eine Apothekerin oder ein Apotheker allein. Diese Personen sind nicht mit einem fixen Pensum bei uns angestellt und arbeiten häufig in einer anderen Apotheke in der Region. Das bedeutet, dass sie sich jeweils auf die veränderten Gegebenheiten bei uns einstellen müssen. Die Verantwortung ist hoch, um die dringende Versorgung ausserhalb der regulären Öffnungszeiten sicherstellen zu können.

Gibt es Situationen aus dem Notfalldienst, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind und die zeigen, weshalb dieser Dienst so wichtig ist?

Rückmeldungen der dienstleistenden Personen zeigen, dass der Dienst auch bei kleineren Notfällen sehr geschätzt wird. Ein besonderes Ereignis war sicherlich,

als ein Kunde vor dem Notfallschalter zusammenbrach und durch die Nähe zum Kantonsspital in kürzester Zeit optimal versorgt werden konnte. Er kam später extra nochmals vorbei, um sich für die Hilfe zu bedanken.

Der Betrieb des Notfalldienstes ist organisatorisch und finanziell anspruchsvoll. Wo erleben Sie und Ihr Team die grössten Belastungen – und wie gehen Sie damit um?

Wir organisieren den Betrieb im Auftrag der Genossenschaft Notfallapotheke der Region Baden-Zurzach. Eine grosse Herausforderung ist dabei die Planung und Besetzung der Schichten. Es braucht viel Koordination und Flexibilität, um den Notfalldienst aufrechterhalten zu können. Umso erfreulicher ist es, dass wir auf Personen mit hohem Pflichtbewusstsein und Zuverlässigkeit zählen können. Der Betrieb wird durch die Beiträge der Genossenschafter ermöglicht, da der Notfalldienst nicht selbsttragend ist. Dafür sind wir dankbar.

2024 wurden über 62'000 Besuche in den Notfallapotheken im Kanton Aargau registriert. Spüren Sie diese Nachfrage auch ganz konkret in Ihrem Alltag?



Ja, absolut. Die hohe Nachfrage ist täglich spürbar. Gleichzeitig zeigt sie, wie wichtig und geschätzt unser Angebot ist. Die Bevölkerung weiss, dass sie bei uns rund um die Uhr Hilfe bekommt – das schafft Vertrauen.

Haben Sie das Gefühl, dass die Bevölkerung genügend über das Angebot des Notfalldienstes informiert ist?

In der Region Baden-Zurzach ist der Notfalldienst seit Jahren an einem Standort organisiert. Die Bevölkerung weiss dies und schätzt es, dass sie nicht erst die

aktuelle Dienstapotheke suchen müssen. Unser Standort, an dem der Notfalldienst seit dem 1. November zuverlässig gewährleistet wird, ist mittlerweile gut bekannt.

Und zum Schluss: Was motiviert Sie persönlich, sich mit so viel Engagement für den Notfalldienst einzusetzen?

Mich motiviert, dass wir mit unserer Arbeit Menschen in akuten Situationen helfen können. Die Wertschätzung unserer Kundschaft für unseren Dienst und Einsatz ist eine grosse Bestätigung.

Selbstdispensation: Wenn Schlagzeilen die Fakten verdrängen

Mitten in der Sommerpause flammte die Debatte um den Medikamentenverkauf durch Ärztinnen und Ärzte erneut auf. Die einseitigen Botschaften in der Berichterstattung suggerierten einmal mehr, das Mittel der Selbstdispensation könnte den Hausärztemangel lindern. Wer aber genauer hinschaut, erkennt: Dieses Rezept taugt nicht.

Weltweit gilt das Prinzip «Der Arzt verschreibt, die Apotheke gibt ab». Nur in wenigen Schweizer Kantonen ist der Medikamentenverkauf durch Ärzte erlaubt – und nirgends führt dies zu mehr Hausärztinnen oder Hausärzten. Im Gegenteil: Häufig fehlt dort ein funktionierendes Apothekennetz und damit der niederschwellige Zugang der Bevölkerung zu Medikamenten und Beratung. Die Fakten sind klar: Von den Kantonen mit besonders tiefer Ärztedichte kennen die meisten die Selbstdispensation. Um-

gekehrt weisen eben gerade Kantone ohne Medikamentenverkauf durch Ärzte – etwa Basel-Stadt, Genf oder Waadt – die höchste Ärztedichte auf. Zudem hat der Aargau kein generelles Verbot der SD, sondern wendet eine Distanzregel an: Ist die nächstgelegene Apotheke nicht innerhalb sinnvoller Zeit mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar, dürfen auch Aargauer Ärzte Medikamente abgeben.

Auch der Aargauer Regierungsrat hielt beim letzten Vorstoss zur Einführung der Selbstdispensation deshalb fest: Der Medikamentenverkauf durch Ärztinnen und Ärzte löst den Hausärztemangel nicht – er gefährdet vielmehr die bewährte, flächendeckende Apothekenversorgung. Das heute geltende System mit klarer Rollenteilung und Distanzregelung hat sich etabliert – es stellt sicher, dass die Bevölkerung jederzeit Zugang zu Me-

dikamenten und Beratung hat, gerade auch in ländlichen Regionen.

Was es wirklich braucht, sind tragfähige Lösungen: Faire Tarife für Hausärztinnen und Hausärzte, günstige Arbeitsmodelle, gezielte Nachwuchsförderung sowie attraktive Rahmenbedingungen für Hausarztpraxen. Die Gesundheitsversorgung braucht Zusammenarbeit, keine Parallelstrukturen. Apotheken und Hausärzte ergänzen sich – jede Berufsgruppe mit ihrer eigenen, unverzichtbaren Kompetenz. Gemeinsam mit der Ärzteschaft sichern wir eine starke, patientennahe und zukunftsfähige Grundversorgung.

Impressum

Aargauischer Apothekerverband (AAV),
www.apotheken-aargau.ch
Auflage: 2200
Druck: Nüssli Druck AG, Mellingen
Die nächste Ausgabe erscheint im
Frühling 2026

